

ben' (?) Gottes aufzutreten. Sie verteidigt nicht die Unbedingtheit der Transzendenz, sondern sucht nach dem Unbedingten im Immanenten" (139).

Trotz ihres kulturphilosophischen und anthropologischen Ansatzes wird auch eine solch kontextsensible Schöpfungstheologie kaum auf breite Resonanz im säkularen Umfeld hoffen dürfen. Die biblisch gewonnenen Aussagen über die Daseinsform des Menschen verbleiben in den Plausibilitätsstrukturen derer, für welche die Bibel als „Wort Gottes“ gilt, verbleiben also soziologisch im gruppenspezifischen Ethos der ChristInnen. Dennoch scheinen mir auch säkularisierte Zeitgenossen bei der Lektüre eine wichtige Erkenntnis gewinnen zu können. Höhn zeigt anschaulich, wie im religiösen Sprachspiel Fragen bewahrt werden, die in der Binnenlogik der dominanten empiristischen Wissenschaften nicht beantwortet werden können und damit implizit als irrelevant eliminiert werden: „Was es heißt, auf gute Weise Mensch und in diesem Sinne ein 'guter' Mensch zu sein, sagt [uns] nicht die Analyse seines Genoms“ (28).

Linz

Ansgar Kreutzer

## HOCHSCHULDIDAKTIK

■ SCHEIDLER MONIKA/HILBERATH BERND JOCHEN/WILDT JOHANNES, *Theologie lehren. Hochschuldidaktik und Reform der Theologie. (Quaestiones disputatae; 197)* Herder, Freiburg 2002. (263) Kart. € 24,90 (D)/€ 25,60 (A)/sFr 44,50.

Der vorliegende Sammelband geht zurück auf das Pilotprojekt „Hochschuldidaktische Weiterbildung“, das auf Initiative des deutschen Katholisch-Theologischen Fakultätentags sowie der Zentralstelle Bildung der Deutschen Bischofskonferenz im Wintersemester 1999/2000 durchgeführt wurde. In einem kohärenten Fortbildungszyklus nahmen 16 bunt zusammengewürfelte HochschuldozentInnen zu Beginn und Ende des Semesters an je einer fünftägigen Fortbildungsveranstaltung in Benediktbeuren teil (deshalb wird das Konzept auch als „Modell Benediktbeuren“ bezeichnet); dazwischen trafen sich die TeilnehmerInnen während des Semesters in kleineren Gruppen zur Hospitation, kollegialen Beratung und Supervision. Geleitet wurde die Fortbildung von Bernd Jochen Hilberath, Professor für Dogmatik und Dogmengeschichte in Tübingen, und Johannes Wildt, Professor für Hochschuldidaktik und Professionalisierung in Dortmund, also im Team-Teaching eines theolo-

gischen Fachvertreters und eines Experten für Hochschuldidaktik. Alle im Sammelband veröffentlichten Aufsätze reflektieren auf die eine oder andere Weise diese Fortbildung.

In den ersten drei – von den HerausgeberInnen geschriebenen – Beiträgen wird das Fortbildungskonzept als solches reflektiert: B.J. Hilberath bietet grundsätzliche Einblicke in das Verhältnis von Theologie und Didaktik. J. Wildt beschreibt das „Modell Benediktbeuren“ aus hochschuldidaktischer Sicht. Monika Scheidler präsentiert die Ergebnisse der im Zusammenhang mit dem Fortbildungszzyklus durchgeföhrten Evaluierung. In den weiteren elf Beiträgen berichten TeilnehmerInnen der Fortbildung von ihren konkreten hochschuldidaktischen Erfahrungen.

Ebenso bunt wie die Zusammensetzung der Gruppe sind auch die Beiträge geraten. In erfreulicher und überraschender Offenheit berichten die AutorInnen nicht nur von ihren hochschuldidaktischen „Highlights“, sondern durchaus auch von ihren Misserfolgen, Zweifeln und Anfragen. Dass all dies nicht in irgend einem pädagogischen Verlag erschienen ist, sondern in der hochangesehenen Reihe der „Quaestiones disputatae“, ist – wie auch die HerausgeberInnen im Vorwort andeuten – eine kleine Sensation und spricht dafür, dass die von B.J. Hilberath (und auch von einer Reihe von ReligionspädagogInnen bereits seit Jahren) angemahnte Zusammengehörigkeit von Theologie und Didaktik, von Inhalt und dessen Vermittlungsformen sich doch allmählich im *common sense* der Theologie durchsetzt.

Fazit: Allen, die in der einen oder anderen Weise damit befasst sind, Theologie zu lehren, kann die Lektüre dieses Sammelbandes (beziehungsweise einzelner Aufsätze daraus) wärmstens empfohlen werden.

Innsbruck

Christoph Drexler

## KIRCHENGESCHICHTE

■ WOHLMUTH JOSEF u. a. (Hg.), *Dekrete der Ökumenischen Konzilien Bd. 3: Konzilien der Neuzeit. Konzil von Trient (1545–1563) – Erstes Vatikanisches Konzil (1869/70) – Zweites Vatikanisches Konzil (1962–1965)*. Schöningh, Paderborn 2002. (XVIII u. 657–1135, 170\*) Geb. € 104,20.

Die bisherigen 21 offiziellen (römisch-)katholischen Kirchenversammlungen, die als ökumenische Konzilien bezeichnet werden, haben im Verlauf der Geschichte der Kirche wesentlich zur Klärung lehrhafter, liturgischer, rechtlicher und pastoraler Fragen beigetragen. Sie wurden in der Regel einberufen, wenn es galt, Konflikte zu